

*Johann Melchior Gletle (1626–1683), 36 Motetten op. 5. Expeditionis Musicae Classis IV (Augsburg 1677), Musica Fiorita. Leitung: Daniela Dolci, Pan Classics PC 10337 (4 CDs)*

Die MGG von 1958 war ratlos: „Näheres über sein Leben und Wirken ist noch nicht ermittelt“, stellte der Autor Edgar Refardt in seinem Artikel über Johann Melchior Gletle (1626–1683) fest, über dessen Biografie er nur einen Satz zu berichten wusste, nämlich dass er „Domkapellmeister in Augsburg“ war (Bd. 5, Sp. 260). Aber auch die neue MGG konstatiert im entsprechenden Artikel von Beat A. Föllmi: „Über das Leben von Gletle ist praktisch nichts bekannt.“ (Bd. 7, Sp. 1070)

Zwar erschien in Bd. 43 (1991, S. 79–85) von *Musik in Bayern* „Ein unbekannter Briefautograf Johann Melchior Gletles“, herausgegeben von Franz Krautwurst, und der akten- und faktenkundige Adolf Layer gab in seinem Aufsatz „Musikpflege am Hofe der Fürstbischöfe von Augsburg in der Barockzeit“ (*Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte* 11 [1977], S. 123–147) einige Hinweise auf den Komponisten, aber dennoch liegt vieles in seinem „Leben und Wirken“ tatsächlich im Dunkeln. Gefördert wurde er offenbar durch den Augsburger Fürstbischof Johann Christoph von Freyberg, dem er mehrere Werke widmete und der bei zwei der 15 Gletle-Kinder Pate stand (Layer, S. 129); über seine Ausbildung und einen eventuellen Italienaufenthalt (wie bei seinem Vorgänger Philipp Jakob Baudrexel bezeugt) ist aber nichts bekannt. Die Titelgebung und die Vorreden seiner Motettensammlungen *Expeditionis Musicae* ragen allerdings durch „Gelehrsamkeit und Wortreichtum“ heraus. Hier vergleicht Gletle seine Publikationen mit dem Argonautenzug Jasons („expeditio“); den glücklichen Wind für die Fahrt übers Meer erhofft er sich vom Bischof, dem Widmungsträger.

Glückliche Fahrt ist auch der Kasette mit vier CDs zu wünschen, auf der die in Basel wohnhafte, aber in Sizilien geborene Cembalistin Daniela Dolci und ihr Ensemble „Musica fiorita“ eine Gesamtaufnahme von Johann Melchior Gletles Motettensammlung Opus 5 präsentiert. Die Einspielung ist eine Entdeckung: Auffallend ist hier das variable Baukastensystem, durch das die geistlichen Kompositionen nicht nur unterschiedliche Besetzungen ermöglichen, sondern auch für unterschiedliche Feste im Kirchenjahr eingesetzt werden können.

So ist etwa das „Triumphale canticum“ (Nr. 17) mit unterschiedlichen Texten, aber gleicher Musik (in frei wählbarer Besetzung) an Weihnachten, Ostern oder an einem beliebigen Heiligenfest aufführbar, während andere Motetten wie das aus dem biblischen Hohenlied entnommene „Tota pulchra

est“ („Du bist ganz und gar schön“) vom Autor im Inhaltsverzeichnis für jede Art von Marienfesten („Pro festis B. Virginis“) empfohlen wird. „Musica Fiorita“ macht das hörbar, indem sie das „Triumphale canticum“ in zwei unterschiedlich instrumentierten Fassungen vorstellt, beide Male allerdings mit Zink und Pauken.

Das Baukastensystem betrifft auch die Instrumentation, bei der Gletle höchst unterschiedliche Ad-libitum-Besetzungen vorgesehen hat. Zu dem Grundbestand von zwei Violinen und Generalbass treten in den meisten Stücken zusätzliche Streich- und/oder Blasinstrumente. So musiziert auf diesen vier CDs ein kleines Orchester mit Zinken, Trompeten, Posaunen und Dulzianen, die die Streich- und Zupfinstrumente (u. a. Gamben, Theorbe und Psalterio) mit interessanten Klangfarben anreichern. Dazu liefert der Komponist, wie das Booklet im Faksimile mitteilt, weitere Anregungen, um mit „Transpositionsangaben durch verschiedene Schlüsselungen und Vorzeichen“ der Stimmen eine größere Besetzungsvielfalt zu ermöglichen. Ungewöhnlich auch die dynamischen Anweisungen, die in der Motette „In lectulo meo“ bei einem einzigen Ton vom Forte bis zum dreifachen Pianissimo führen („f-p-pp-ppp“)! Peter Reidemeister weist in seinem klugen Booklet-Text noch auf weitere Raffinessen des Komponisten hin, ebenso auf die Tatsache, dass die ganze Sammlung Opus 5 auch im Verlag Peter Lang, Bern, in der Reihe „Editionen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft“ (Bd. 2, 2015) als Notenausgaben erschienen ist (herausgegeben von Silja und Peter Reidemeister).

Die Texte sind fast durchweg lateinisch, häufig aus biblischen Texten entnommen oder auf alten Hymnen beruhend. Zwei Weihnachtslieder stechen freilich durch deutsche Texte aus der Sammlung heraus – das eine, „Ist dann so groß und greulich“, dekliniert in seinem Text in sehr barocker Diktion die Heilsgeschichte durch, von „Adams und Evae Sünd“ und ihrem „ein-[z]ig Apffel-Biss“ über die Menschwerdung im Stall von Bethlehem gelangt das Lied schließlich zu mystischen Anrufungen („O herzigs Trösterlein“) und zu „Lob, Ehr und Preis“ für „Gott im höchsten Thron“. Das andere deutsche Lied („O wie ein so rauhe Krippen“) steigt (auch das ist barock) in die Niederungen der die Geburt Jesu umgebenden Umstände: „diese Hütt voll Gstanck und Mist“ wird hier ebenso auf das Herz des Gläubigen bezogen („voller Gstanck und Wust der Sünden“) wie die Kälte im Stall oder die treue Anhänglichkeit von Ochs und Esel.

Eingestreut ist darüber hinaus auf jeder CD eine rein instrumentale „Sonata“; diese Einlagen stammen von Gletles Zeitgenossen Marco Antonio Ferro, Philipp Jacob Rittler und Antonio Bertali. Musikalisch sind die lateinischen

wie die deutschen Texte anschaulich ausgemalt, der schon genannte festliche Jubel steht neben wiegenden Pastoraltonen, virtuose Koloraturen der zehn (fast durchweg hervorragenden) Sängerinnen und Sänger neben klangvollen instrumentalen Zwischenspielen, Rezitative neben ariosen Passagen und instrumental begleiteten Arien. Es finden sich aber auch liedhafte Töne, lyrische Partien und tänzerische Impulse („Victimae paschali laudes“) – hier wird eine deutlich von italienischen Vorbildern beeinflusste Musiksprache hörbar, die einen ähnlichen Formen- und Farbenreichtum präsentiert wie der süddeutsche Barock in der Architektur.

*Ulrich Scheinhammer-Schmid*